Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.60, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (etwa 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Anfrage oder nach Feiertagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 2c., pes. 20 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Altmarkt 2.**

Tafel-Café-Wasch-Geschirre
J. G. Klingner
Waisenhausstr. 3
Porzellan, Glas, Steingut.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wallstr. 8

H. Niedenführ
Dresden, Wallstrasse 14.
Haupt-Niederlage
der Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik vorm. Seidel & Naumann, Dresden.

Zacherlin
Diese staunenswerth wirkende Insekten-Vertilgungs-Spezialität ist in Flaschen überall zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Sonnenschirme jetzt bedeutend billiger. Schirmfabrik **C. A. Petschke,** **Wilsdrufferstr. 17.** **Annenstr. 9** (Stadthaus).

Nr. 222. Spiegel: Die Christlich-Sozialen. Hofnachrichten. Gesammtrathssitzung. Fest der akademischen Jugend in der alten Stadt. Gerichtsverhandlungen. „Harakiri."

Muthmaßliche Witterung: Bewölkt, Niederschläge.

Mittwoch, 12. August.

Politisches.

Allmählich wird vielleicht Herr Hofprediger a. D. Stöcker doch noch selbst einsehen, daß er nach seiner angeblich „schiedlich-friedlichen" Trennung von der konservativen Partei am besten gethan hätte, wenn er sofort den wohlgemeinten Rath gefolgt wäre, sich vom politischen Leben gänzlich zurückzuziehen. Die Thätigkeit, die er inzwischen entfaltet hat, wirkt antikonservativ, zersetzend und auflösend und ist geeignet, auch den schwachen Rest von Ansehen und Einfluß, der etwa noch in dem engen Kreise seiner intimsten und treuesten christlich-sozialen Genossen zu finden war, verschwinden zu lassen. Stöcker's neueste kirchlich-soziale Gründung und der gleichzeitige Redaktionswechsel in seinem Leiborgan, dem „Volk", wodurch offenbar die Fühlung mit den Konservativen wieder hergestellt werden soll, hat den Anstoß zu einer weiteren Zersplitterung der ohnehin auseinanderstrebenden christlich-sozialen Bewegung gegeben, die nun in eine Reihe von Sekten und Fraktiönchen zu zerfließen droht. Am liebsten möchte jeder der christlich-sozialen Führer sein eigenes Parteichen gründen, um dadurch so nachdrücklich wie möglich die trennenden Differenzpunkte persönlicher und taktischer Art zur Geltung zu bringen.

Bemerkenswerth ist zunächst die Trennung der beiden alten Waffengefährten Adolf Stöcker und Adolf Wagner. Beide sind lange genug zusammengegangen, obwohl ihr Temperament keineswegs so geartet ist, daß ein längeres brüderliches Zusammenarbeiten zu erwarten war. Wagner, der ehemalige Vicepräsident der christlich-sozialen Partei, erklärt jetzt, daß schon in der Angelegenheit des sog. Scheiterhaufenbriefes und anderen damit in Verbindung stehenden Dingen auch manches Freund Stöcker's „nicht alles Geschehene gebilligt, mindestens Manches nicht verstanden habe". Ferner hat er den Austritt Stöcker's aus dem evangelisch-sozialen Kongreß nicht gutheißen können; daher vermag er auch nicht, der „kirchlich-sozialen" Gründung seines ehemaligen Busenfreundes in den wichtigsten Theilen zuzustimmen. „Ich halte es für völlig unrichtig", schreibt Wagner über Stöcker's kirchlich-sozialen Aufruf, „wenn hier gesagt wird, „nach den gemachten Erfahrungen sei für die kirchlich-soziale Arbeit eine Gefahr in der Verbindung mit der modernen Theologie zu sehen, deren Vertreter in wachsendem Maße den evangelisch-sozialen Kongreß beherrschen und durch ihr Verhalten die Unzuträglichkeit gemeinsamer Arbeit beweisen". Eine solche Beherrschung des Kongresses durch die Vertreter der „modernen Theologie" bestreite ich. Wenn Männer der Nitschl'schen Richtung mehr hervorgetreten sind, so liegt das darin, weil sie sich in größerer Zahl und intensiverer Arbeit am Kongreß betheiligt haben, vielleicht auch an Bedeutung andere überragten. Von einer exklusiven Tendenz ist niemals die Rede gewesen. Männer eines ganz anderen theologischen Standpunktes sind eben so gerne gehört worden." Wagner hatte gehofft, daß die „ewigen theologischen, dogmatischen und kirchenpolitischen Zänkereien" endlich einmal überwunden seien. Um so schmerzlicher sei es ihm und vielen Gesinnungsgenossen, daß nun doch der alte Krebsschaden wieder hervortrete. Schuld daran seien nicht die Vertreter der modernen Theologie, sondern Stöcker, v. Nathusius und Weber, deren Kundgebung er auf das Tiefste bedauere. Ein anderer Differenzpunkt betrifft das Verhältniß zu den Naumann'schen „jüngeren" Christlich-Sozialen, die er nicht so hart verurtheilen mag, weil es in einer „großen Bewegung immer mehr vorwärtsstrebende, mehr rückwärtstreibende, mehr zurückhaltende Elemente" geben müsse. Schließlich bezichtigt Wagner die „Kirchlich-Sozialen" der Unverträglichkeit. Seine Erklärung gipfelt in der Mahnung, zwischen den beiden christlich-sozialen Richtungen nicht durch persönliche Momente die Differenzen zu verschärfen, sondern lieber das Gemeinsame als das Trennende zu betonen und der zahlreichen gemeinsamen Gegner und gehässigen Feinde zu gedenken, denen ja nur durch die „ominösen Zänkereien der Evangelisch-Sozialen" Freude gemacht werde. Diese Mahnung wird schwerlich in Erfüllung gehen; viel wahrscheinlicher ist es, daß, wie auch die „Kreuzztg." zu befürchten scheint, die ehemalige Wagner-Stöcker'sche Waffenbrüderschaft in offene Unverträglichkeit und Feindschaft umschlagen wird.

Wie die kirchlich-soziale Gründung erweist sich auch der Redaktionswechsel im „Volk", der zweifellos durch Stöcker herbeigeführt worden ist, als ein arger Mißerfolg. Die Kundgebung, mit der Herr Dietrich v. Oertzen die Leitung dieses Blattes übernommen hat, trägt durchaus das Gepräge Stöcker'schen Geistes. Was der neue Redakteur über die Stellungnahme zu den Konservativen und zu den „Jungen" Naumann'scher Richtung sagt, ist ebenso unbestimmt und zwiespältig, wenn nicht gar doppelzüngig wie das Verhalten Stöcker's seit seiner Trennung von der konservativen Partei. Für das Verhältniß zu dieser soll die Stöcker'sche Parole „Schiedlich-Friedlich" maßgebend sein. Ganz wie es Stöcker gethan hat, werden auch von Herrn v. Oertzen einige scharfe Worte über die Agitationen der „Jungen" vorgebracht. Sie sollen bisher der Förderung positiver Reform mehr Nachtheil als Vortheil gebracht haben und sich in einzelnen Momenten mit den Sozialdemokraten berühren. Zu einer entschiedenen unzweideutigen Absage läßt es aber Herr v. Oertzen so wenig wie Herr Stöcker kommen. Es würde ihm vielmehr, trotz der Berührung mit den Sozialdemokraten, erfreulich sein, wenn die Naumann'schen Nachbarn sich mit den älteren Christlich-Sozialen einigen wollten; er verspricht zu diesem Behufe „nachbarliches Entgegenkommen". Die erste Folge des Redaktionswechsels im „Volk" ist eine Absage des ehemaligen konservativen Reichstagsabgeordneten Hüpeden, der mit seinem Freunde Stöcker aus der konservativen Fraktion ausgetreten war, weil er der Forderung derselben nicht zuzustimmen vermochte, daß jedes Parteimitglied die Geistlichen Naumann'scher Richtung als Leute, die lediglich den Klassenhaß schüren, Unfrieden säen und die Begehrlichkeit wecken, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf's Aeußerste bekämpfen müsse. Herr Hüpeden ist mit der Oertzen-Stöcker'schen Beurtheilung des Naumann'schen Flügels der Christlich-Sozialen so wenig einverstanden, daß er sich jetzt zu folgender Erklärung veranlaßt fühlt: „Ich bin also gerade deshalb aus der Fraktion ausgetreten, weil ich mich außer Stande sah, eine Auffassung zu theilen, der jetzt zu meinem Bedauern Herr Hofprediger Stöcker in seinem „kirchlich-sozialen Manifest" die bedenklichsten Zugeständnisse macht. Im Unterschied von Herrn Hofprediger Stöcker halte ich nach wie vor an dem Grundsatz fest, daß alle Christlich-Sozialen in lebendiger Fühlung und reger Geistesgemeinschaft miteinander bleiben müssen und sich um allerwenigsten um spezifisch theologischer Unterschiede willen trennen und spalten dürfen." Wer zweideutig und doppelzüngig bleibt, wird es eben schließlich Keinem recht machen. Das wenigstens sollte Herr Stöcker doch endlich einsehen, nachdem er nach dieser Richtung so reichlich Erfahrungen gemacht hat.

Wie Hüpeden protestirt auch eine Anzahl Pastoren, die ehemals zu Stöcker hielten, energisch gegen den Redaktionswechsel in dem offiziellen Organ der „Christlich-Sozialen". An der Spitze dieser Gruppe steht ein Pastor Gros, der von der „Menschenvergötterung im politischen Leben" nichts wissen will. Dieser wirft Herrn Stöcker vor, er habe nie Neigung zu organisatorischer Arbeit gehabt, er sei nicht mehr im Stande, Widerspruch zu ertragen und sei auf dem Standpunkte des Papstes angelangt. „Hofprediger Stöcker", führt er aus, „nimmt den Kurs wieder zum konservativen Gewässer, dessen Gefahren wir kaum entronnen sind. Es ist eine schwere Stunde, in der wir Alt-Christlich-Sozialen uns jetzt befinden, um so betrübender für die vielen, die wie ich, Hofprediger Stöcker persönlich nahe stehen. Allein, wo's die Sache gilt, da hat das persönliche Moment in jeder Beziehung zurückzutreten."

Dieses wüste Durcheinander von Differenzen und Gegensätzen innerhalb der christlich-sozialen Bewegung läßt zur Genüge erkennen, wie wenig realpolitischer Sinn und Disciplin in den Kreisen, die sich jahrelang von Stocker haben führen lassen, übrig geblieben ist und daß die Christlich-Sozialen am allerwenigsten zu einer lebensfähigen Parteineugründung berufen sind. Stöcker erntet schon jetzt die Früchte der Taktik, die zu dem Bruche mit der konservativen Partei geführt haben. Nach rechts wie nach links hin steht er heute ziemlich isolirt da; die treuesten seiner Parteigänger nähern sich mehr und mehr der radikalen Naumann'schen Richtung, die voraussichtlich zunächst aus dem Tohuwabohu, das in den Reihen der Christlich-Sozialen herrscht, als Siegerin hervorgehen wird, um schließlich in die Sozialdemokratie zu münden.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 11. August.

Berlin. Nach einem am Sonnabend Abend bei dem kommandirenden Admiral eingetroffenen Telegramm des Admirals Tirpitz ist S. M. Kanonenboot „Iltis" auf der Reise nach dem Süden bei aufkommendem stürmischen Ostwinde und unsichtigem Wetter des Abends längs der Küste von Shantung gegangen und plötzlich fest gekommen. Der Chef der Kreuzerdivision nimmt an, daß der Kommandant wahrscheinlich Stromversetzung und Abtrift unterschätzt habe; mit voller Sicherheit habe sich dies indeß nicht feststellen lassen. Der kommandirende Admiral v. Knorr hat den Chef der Kreuzerdivision Kontreadmiral Tirpitz noch einmal telegraphisch benachrichtigen lassen, weiter alles Wesentliche durch den Draht aus Tschifu zu melden, was die fortgesetzten Ermittelungen an neuen Anhaltepunkten zu Tage fördern sollten, und näheren Aufschluß über die Strandung des Kanonenbootes „Iltis" zu geben. — Ein Privattelegramm aus Shanghai meldet: „Kanonenboot „Iltis" wurde von einem äußerst schweren Sturm getroffen, hilflos geworden, ging das Schiff dem unvermeidlichen Untergange entgegen. Kapitän Braun versammelte die Mannschaft auf Deck und brachte ein dreifaches Hoch auf den deutschen Kaiser aus, in welches die gesammte Mannschaft einstimmte, auch wurden patriotische Lieder gesungen. Alsbald wurde das Schiff auf den Felsen getrieben und brach mitten entzwei. Der Vordertheil mit 9 Mann saß auf dem Felsen fest, während das Hintertheil mit dem Rest der Bemannung unterging. Von diesen wurden nur zwei an Land getrieben, welche alsdann nach zwei Tagen die Rettung der Uebrigen vom Felsen bewirkten. — Durch Kabinetsordre vom 10. August ist der Generalarzt der Marine Dr. Wenzel in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und der Marineoberstabsarzt 1. Klasse, Dr. Gutschow unter Ernennung zum Generalarzt der Marine, zum Generalarzt 2. Klasse befördert worden.

Berlin. Wie aus Breslau gemeldet wird, wird König Albert von Sachsen während der Kaisermanöver bei dem Kommerzienrath Müller wohnen. Bei den Manövern wird Sachsen auch durch den Oberstlieutnant Grafen Vitzthum v. Eckstädt vertreten sein. — Prinz Max von Sachsen übernimmt, wie aus London gemeldet wird, zeitweilig die Seelsorge der dortigen deutschen Mission von St. Bonifaz. — Der Deutsche Fischereiverein zu Berlin erhielt die Rechte einer juristischen Person. — Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt hat aus Amerika die Nachricht nach Berlin gelangen lassen, daß er im Herbst nach Deutschland kommen werde. In Ahlwardt nahestehenden Kreisen will man jedoch wissen, daß sein Besuch nur von kurzer Dauer sein wird. Zunächst wird er in Berlin mehrere öffentliche Vorträge über die Erfolge seiner antisemitischen Agitation in Amerika halten, dann aber auch die Angelegenheit bezüglich seines Friedeberg-Arnswalder Reichstagsmandats regeln, d. h., das Mandat niederlegen. — Die Grünkrämhändlerin Josefine Gürtler aus Rixdorf, die in der Untersuchung wegen des Mordanschlags gegen den Polizeioberst Krause verhaftet worden war, ist wieder entlassen worden. — Der Ingenieur Otto Lilienthal, der bekannte Erfinder eines Flugapparates, ist gestern bei einem Flugversuche in der Nähe von Rhinow mit seinem Apparat abgestürzt. Er wurde nach Berlin in die Königl. Klinik gebracht, wo er Nachmittags an einem Bruch der Wirbelsäule und schweren inneren Verletzungen verstarb.

* **Leipzig.** Se. Königl. Hoheit Prinz Georg ist Abends 9 Uhr 28 Min. wohlbehalten hier eingetroffen.

Hamburg. Im Betrugsprozeß gegen die Hamburger Handelsbank wurden Reszka zu 4 Jahren, Hamann zu 9 Monaten und Kampmann zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Görlitz. Das Czarenpaar wird mit dem Kaiser und der Kaiserin am 7. September Vormittags nach Görlitz kommen. Beide Kaiserpaare begeben sich alsbald auf das Paradefeld.

Görlitz. Der in Aussicht genommene Verband deutscher Hausbesitzervereine wurde heute hier begründet. Zum Ort der nächsten Versammlung wurde Leipzig gewählt.

Meiningen. Für das gesammte Herzogthum richtet das Ministerium vom 1. September an im Regierungsblatte einen unentgeltlichen Stellen- und Arbeitsnachweis ein, der in allen Orten öffentlich angeheftet werden soll.

Kassel. Der Aufenthalt in Wilhelmshöhe bekommt dem Kaiser so sehr, daß beschlossen ist, falls die günstige Witterung anhält, länger als beabsichtigt, bis gegen Mitte nächster Woche hier zu verweilen.

Pest. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Husaren-Leutnants Markgraf Arthur Csaky Pallavicini. Derselbe erschoß sich angeblich aus Liebesgram.

Pest. Großes Aufsehen macht die entschiedene Verwahrung des Siebenbürger lutherischen Landeskonsistoriums an den Kultusminister gegen die Beschlüsse des Landes-Unterrichts-Kongresses, betreffend die Magyarisirung der Volksschule. Es wird eine Vertheidigung dagegen mit allen gesetzlichen Mitteln unter Berufung auf die garantirten Religions-Gesetze angekündigt. — Aus zurückgelassenen Briefen des Leutnants Grafen Csaky Pallavicini erfuhr seine Familie, daß der 21jährige Offizier wegen unerwiderter Liebe zu Bethel Barrison, welche mit ihren Schwestern z. Z. in Pest gastirt, den Selbstmord begangen hat.

Paris. Nach einer Meldung des „Figaro" wurde die russische Botschaft in Paris dahin verständigt, daß das Czarenpaar, von Balmoral, dem Schloß der Königin von England kommend, am 8. Oktober in Begleitung des Fürsten Lobanow in Paris eintreffen und wahrscheinlich im Ministerium des Aeußeren absteigen wird. Gleichzeitig mit dem Czarenpaar werden die Großfürsten Alexis und Konstantin in Paris weilen.

Brüssel. Der hiesige Tischlerstreik ist jetzt allgemein. Er umfaßt 7000 Arbeiter, welche, abgesehen von Straßenumzügen, sich ruhig verhalten.

Basel. Infolge Wolkenbruchs ist seit gestern Abend der Verkehr auf der Linie der schweizerischen Centralbahn bei Liestal unterbrochen. Gestern Abend 9 Uhr entgleiste ein Zug an der beschädigten Stelle. Ein Bahnwärter wurde getödtet, Passagiere wurden nicht verletzt.

Stockholm. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Sonnenfinsterniß bei Mhalmbaiget und bei Seskar im nördlichen Schweden unter den günstigsten Verhältnissen beobachtet worden.

Skagen. Die feierliche Enthüllung des Grabdenkmals für die im vorigen Jahre mit dem Torpedoboot „S 41" ertrunkenen deutschen Seeleute fand heute Mittag 12½ Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt. Zahlreiche deutsche und dänische Marineoffiziere nahmen an der Feier theil. Der Korvettenkapitän v. Colomb hielt eine Ansprache und übergab das Denkmal dem Kommunalrathe von Skagen. Nach der Uebernahme sprach der Pfarrer von Skagen ein Gebet, worauf im Namen der dänischen Marine ein Kranz niedergelegt wurde. Eine dänische Kapelle spielte Choräle, ein dänisches Kommando gab die Salven über die Gräber ab.

London. Die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Ursachen des Einfalls Jameson's in Transvaal und der Verwaltung der Chartered-Company wird voraussichtlich bis nächstes Jahr verschoben.

London. Im Novelty-Theater ereignete sich gestern in der Schlußscene des Sensationsdramas „Sünden der Nacht" ein trauriger Unfall. Der Bösewicht des Stückes wird von einer anderen Person erstochen, wozu ein sogen. Teleskop-Dolch diente. Gestern versagte die Feder, infolgedessen der Dolch in das Herz des Schauspielers Crozier eindrang, der todt niederstürzte.

Petersburg. Auf Anordnung des Ministers des Innern ist der Einzelverkauf des „Graschdanin", Herausgeber Fürst Metschischersky, der seit dem 13. Juli verboten war, wieder freigegeben.

Konstantinopel. Hier eingetroffene Meldungen bestätigen, daß in Anapolis, zwei Stunden östlich von Canea, 1500 Muhammedaner eingedrungen sind, welche die Häuser geplündert und die Kirchen entweiht haben. 32 Christen wurden getödtet, darunter 3 Priester; ein Priester wurde verbrannt. Von Kandia wurde ein Bataillon nach Anapolis entsendet. Das Konsularkorps in Canea versuchte den Marschall Abdullah Pascha zu bewegen, sich nach Candia zu begeben, dieser lehnte es jedoch ab, da er keinen Befehl dazu habe. Man befürchtet Vergeltungsmaßregeln von Seiten der Christen.

Konstantinopel. Die Regierung beschloß Zuhdi-Pascha, General-Gouverneur von Brussa, und den Griechen Kiadis Effendi, Rath des Kassationsgerichtes, in außerordentlicher Mission nach Kreta zu senden, um dort nach Verständigung mit den Konsuln und der Epitropie möglichst bald die Ruhe wieder herzustellen. Ueber die Zugeständnisse der Konvention von Aleppo hinauszugehen, ist die Pforte nicht gewillt. — Die Kämpfe und Siegesnachrichten der griechischen Banden in Makedonien stellen sich als Erfindungen der griechischen Presse heraus; bis jetzt haben höchstens 5—6 Zusammenstöße stattgefunden. Als Zeichen für das baldige Ende der Umtriebe der Banden wird die Auflösung der letzteren in ganz kleine Abtheilungen angesehen. Viele verstecken ihre Waffen und suchen als friedliche Reisende über die Grenze zu entkommen.

Athen. Bei Ziziffs haben gestern Vertreter aller Provinzen eine provisorische Regierung unter dem Vorsitze des 92jährigen Häuptlings Boludakis eingesetzt. Es wurde beschlossen, noch 3—4 Tage auf die Antwort der Pforte zu warten, ehe man die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamirt. Die neue Regierung bereitet ein Rundschreiben an die auswärtigen Konsuln vor, worin hervorgehoben werden soll, daß die Kreter alle friedlichen Mittel erschöpft hätten, bevor sie den letzten Schritt gethan.

Newyork. Die Zahl der Todesfälle infolge Hitzschlags in Newyork und Vorstädten ist auf 188 gestiegen. Die Kranken-Transportwagen erweisen sich als unzureichend. Ueberall im Lande herrscht fortdauernd große Sterblichkeit.

Tunis. Die Stadt Tunis und Umgegend wurde von einem Sirocco heimgesucht. Die ganze Gegend von Mormay steht in Flammen. Die Ernte ist vernichtet.

Friedrich & Glöckner Zwingerstr. 15, Schäferstr. 12, Bautzenerstr. 27b, Pieschen u. Löbtau. Strelchr. Uetfarben, Schnelltrocken-Farben, **Lacke, Firnisse** eigener Fabrik.